

Robert Huber

Version vom: 16.05.2018

Autorin/Autor: Willi Wottreng

* 11.10.1933 Bilten, † 23.11.2016 Zürich, **konfessionslos/katholisch (?)**, von Savognin. Jenischer, Verdingkind und als langjähriger Präsident der Radgenossenschaft der Landstrasse Wegbereiter für die Anerkennung der Jenischen als nationale Minderheit in der Schweiz.

Robert Hubers Vater, der Händler Johannes Huber, hatte 1931 ein Haus im glarnerischen Bilten gekauft. Die Mutter Angelina geborene Moser arbeitete gemäss den Akten der Pro Juventute als Hausiererin. Aus wirtschaftlichen Gründen wuchs Robert Huber, jüngstes von zwölf Geschwistern, bei der Familie einer Tante im bündnerischen Obervaz auf. Nach dem überraschenden Tod des Vaters 1934 intervenierte die [Pro Juventute](#) im Rahmen der Aktion «[Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse](#)» und die Kinder wurden unter die Vormundschaft von [Alfred Siegfried](#) gestellt. Der Mutter entzogen die Behörden die elterliche Gewalt und wiesen sie in die Korrektionsanstalt Realta ein, das Haus wurde verkauft. Robert Huber kam, obwohl bei Verwandten platziert, 1936 in ein Kinderheim in Chur ([Kindswegnahme](#)).

Untergebracht **fortan** bei Bauernfamilien im Thurgau, in Solothurn und im Jura, versorgt im Erziehungsheim St. Iddazell in Fischingen und mehrfach in der Arbeiterkolonie Herdern, durchlief Huber eine «Verdingkindkarriere» mit mindestens 14 Platzierungen ([Verdingung](#)). Er galt als schwierig und rebellisch und hatte oft Streit. Als 15-Jähriger wurde er **erstmals** im Landwirtschaftsbetrieb der [Arbeitsanstalt](#) Erlenhof in [Bellechasse](#) administrativ interniert ([Administrative Versorgung](#)); als 18-Jähriger kam er **nach einer erneuten Versorgung und**

einem Fluchtversuch in die eigentliche Strafanstalt ([Gefängnisse](#)). Dort lernte er Jenische kennen und erfuhr von seiner **eigenen jenischen Herkunft**.

Aus Bellechasse wegen guter Führung entlassen, kämpfte Huber, selbstbewusst geworden, mit rechtlichen Mitteln gegen seine Heimatgemeinde und die Pro Juventute, die ihn über sein 20. Lebensjahr hinaus bevormunden liessen und ihn 1953 in die Arbeitserziehungsanstalt [Realta](#) internierten. Im gleichen Jahr gab ihm die Bündner Regierung in der Frage der [Bevormundung](#) recht. Nach der Entlassung besuchte Huber seine Mutter in St. Gallen; eine Beziehung entwickelte sich nicht. Über seine Geschwister fand er zur jenischen Kultur zurück. Nach Anfängen im Verkauf von Seilerwaren sowie im Möbelhandel wurde er in den 1960er Jahren ein erfolgreicher Altmetallhändler und führte etwa 1965 Abbrucharbeiten nach dem Lawinenunglück beim Stausee Mattmark aus ([Wanderarbeit](#)).

Huber heiratete 1963 die Jenische Gertrud Wyss, mit der er drei Kinder hatte, und lebte zeitweise im Wohnwagen auf dem Areal Geerenweg in Zürich. Ein tiefer Groll führten ihn zu den Aktivisten und Aktivistinnen der 1975 gegründeten Radgenossenschaft der Landstrasse. Zunächst Vorstandsmitglied, wurde er 1985 Präsident. Unter Hubers Leitung erfolgten 1985 die Wohnwagen-Besetzung des Luzerner Strandbads Lido, **um den Kanton zur Schaffung eines Standplatzes zu bewegen**, 1986 der medienwirksame Auftritt der Radgenossenschaft an der Pressekonferenz der Pro Juventute **über den weiteren Verbleib der Akten der Aktion «Kinder der Landstrasse»**, 1987 die Überführung dieser Akten ins Bundesarchiv, 1988 die Ausrichtung von Entschädigungszahlungen **an die Betroffenen**, 1997 die Anerkennung der «[Fahrenden](#)» als nationale Minderheit und 2000 die Schaffung eines schweizweit einheitlichen Gewerbepatents. Unterstützt wurde er unter anderem von [Sergius Golowin](#), [Jan Cibula](#), Clemente Graff, Walter Wyss und [Mariella Mehr](#).

Für sein Lebenswerk erhielt Robert Huber 2009 den Nanny-und-Erich-Fischhof-Preis der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus. In ihrer Laudatio beschrieb Claudia Kaufmann, vormals Generalsekretärin des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI), Huber als Brückenbauer zwischen Mehrheitsbevölkerung und Jenischen. Im selben Jahr trat er als

Präsident der Radgenossenschaft zurück; ins Amt gewählt wurde sein Sohn Daniel Huber.

Quellen und Literatur

Archive

- [Archiv Radgenossenschaft der Landstrasse](#), Zürich.

Literatur

–

- Huonker, Thomas: *Fahrendes Volk – verfolgt und verfemt. Jenische Lebensläufe*, 1987, S. 230-241.
- **Galle, Sara; Meier, Thomas: *Von Menschen und Akten. Die Aktion «Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute, 2009.***
- Wottreng, Willi: *Zigeunerhäuptling. Vom Kind der Landstrasse zum Sprecher der Fahrenden – Das Schicksal des Robert Huber*, 2010.
- *NZZ am Sonntag*, 4.12.2016 (Nachruf).